3751 04.07.1928 Mz
4.
7: Das Thema Köchin



Abreißkalender.

Ich hörte Damen über das Thema Köchin reden. Es ist wohl wert, daß darüber lang und gründlich geredet wird. Denn es herrschen über den Begriff Köchin vielfach verschrobene, unklare, direkt falsche Vorstellungen.

Sie meinen, es sei so einfach: Eine Köchin sei ein weibliches Wesen, das kochen kann. Nicht immer. Es gibt Köchinnen, die kochen können, und andere, die nicht kochen können. Dies sind in der Regel die, die sagen, daß sie perfekt kochen können. Infekt wäre richtiger.

Die Köchin, die nicht kochen kann, ist schlimmer, als die Reblaus im Weinberg und Benzin im Kaffee. Die aber kochen kann, ist sozusagen ein höheres Wesen, ein Stück Vorsehung, sie gleicht in vielfacher Beziehung der Sonne, die alles reifen läßt. Denn kochen ist das letzte Stadium eines Reifeprozesses, ohne den wir in den Zustand der Höhlenmenschen zurücksänken.

Man begeht gemeinhin das Unrecht, die Köchin im Dienstpersonal einzubegreifen. Sie ist kein Dienstbote, sie ist Künstlerin, sie ist mehr als Künstlerin, sie ist Schöpferin. Wenn sie über ein Ragout „Es werde!" spricht, so ist das ein Schöpferwort.

Wie kulturlos ist der Mensch, der dem Namen Köchin einen verächtlichen Klang zu geben sucht! Und wie töricht ist die Frau, die sich dieses Namens schämt! Er soll ihr so hoch stehen, wie der Name Nährmutter, in dem die erste und letzte Daseinsberechtigung des Frauenwesens beschlossen liegt. Sobald es einen Herd gab und eine Flamme, gab es eine Köchin, und sie war Frau und Mutter und Ernährerin. Und sie wurde geliebt, weil sie das alles war.

Sie kennen den Unterschied zwischen der Liebe und dem lieben Gott? Der liebe Gott geht durch den Wald, die Liebe geht durch den Magen. „Füttre die Bestie," sagte ein Mann, der genau wußte, worauf es in der Liebe um den häuslichen Herd ankam. Aus der Erkenntnis dieser Wahrheit ist die Köchin entstanden. Da es Frauen gab, die nicht kochen gelernt hatten, riefen sie andere Frauen zu Hilfe, um sich des Mannes Liebe zu sichern. Manchmal, meistens sogar half es, zuweilen aber ließ sich der Mann scheiden und heiratete die Köchin. Und gemeinhin bekam es ihm besser, als wenn er seine Daktylo geheiratet hätte.

Ich hörte eine Frauenrechtlerin — es war Käthe Schirmacher — versichern, nicht die Frau sei zum Kochen berufen, sondern der Mann, und ein Koch sei unter allen Umständen einer Köchin vorzuziehen.

Allen Respekt vor Käthe Schirmacher, aber hier hat sie unbedingt Unrecht. Jedes Gericht soll für den Gaumen eine Liebkosung sein, und welcher Mann ließe sich lieber von seinesgleichen, als von Frauenhänden liebkosen? Beim Mann ist das Kochen eine Kunst, bei der Frau ist es ein Instinkt.

Kein Wunder, daß Köchinnen mit Gold aufgewogen werden. Es sind Fälle bekannt, wo lebenslängliche Feindschaft zwischen Frauen entstand, deren eine der andern ihre Köchin abgejagt hatte. Daß eine Frau der andern den Mann abjagt, braucht die beiden nicht unbedingt fürs Leben zu verfeinden. Aber eine ausgespannte Köchin ist allemal ein casus belli.

So du also eine gute Köchin hast, so wickle sie in Watte, erfülle ihr jeden Wunsch, denn die Laune der Köchin übt ihren Rückschlag auf das Gekochte. Was hast du davon, wenn du ihr gegenüber recht behalten zu haben meinst und die Sauce zur Rehkeule ist wässerig, oder die Forellen sind trocken gebacken, wie Döbel, oder der Reis mit Hammelfleisch ist angebrannt?

Mercedes 4.7.1928